

Geschichte der Grafen von Altena und der Mark, bis zur Vereinigung der Grafschaften Mark und Cleve. Teil 1

Eberhard II. der die nun von Berg getrennte Grafschaft Altena bei der Teilung der väterlichen Länder mit seinem Bruder Engelbert zu seinem Anteil erhalten hatte, vermählte sich mit Margaretha, einer Tochter des Grafen Wilhelms von Jülich, und zeugte mit ihr drei Söhne. Der älteste Adolf, ward seines Oheims, Bruno III. Nachfolger im Erzbistum Köln. Er dankte aber schon im zweiten Jahr wieder ab, und begab sich ins Kloster Altenburg. Der zweite Sohn, Arnold folgte dem Vater als Graf von Altena. Und der dritte, Eberhard, erhielt bei der Teilung die Burgen Lippe, Nienburg und Isenburg. Er vermählte sich mit einer Schwester des Herzogs von Limburg und Grafen von Berg, mit welcher er seinen Nachfolger Friedrich zeugte, welchen Engelbert von Altena, Erzbischof von Köln, weil er ihm in der Ausübung seiner kirchlichen Gerechtsame Hindernisse in den Weg legte, in den Bann tat. Dieses empörte Friederich so sehr, dass er den Erzbischof schändlich ermordete, worüber er aber in Köln wieder hingerichtet worden ist.

Arnold, der seinem Vater Eberhard I. in der Grafschaft Altena folgte, kommt zwar in der Schuirenschen und Honselerschen Chronik und bei Levold von Northof nicht vor. Sondern statt dessen ein Graf Friedrich der die Grafen von der Mark, und ein Eberhard, der die Isenburgischen Grafen fortgepflanzt hat. Die Essensche Handschrift dagegen gedenkt zweier Arnold. Einen, von welchem die Grafen von Isenburg abstammen, und einen andern, den sie Friedrichs Sohn nennt, nebst noch zwei andern Söhnen Eberhards. Dass aber Graf Eberhard I. einen Sohn Arnold gehabt habe, beweist der Stiftungsbrief des Klosters Bredelar der, nach Schaten, von Eberhard Grafen von Altena, und seinem Sohn Arnold unterzeichnet ist. Welcher Arnold auch noch bei mehreren Urkunden als Zeuge vorkommt. Es ist also, nach Dithmars Bemerkung, wohl ausser Zweifel, dass Arnold auf Eberhard I. als Graf von Altena gefolgt sei.

Adolf Erzbischof von Köln, war der Erbauer der Burg Isenburg an der Ruhr, und der Stadt Ruden. Als am Michaelistag 1197 Kaiser Heinrich, Friedrichs des Rotbarts Sohn, in Apulien gestorben war, folgte ein grosser Zwiespalt im Reich, worin auch unser Adolf mit verwickelt wurde. Einige Fürsten nämlich, unter welchen Siegfried von Eppstein, Erzbischof von Mainz, und unser Graf Adolf waren, wählten zu Andernach Otto IV. einen Sohn Herzog Heinrichs des Löwen von Sachsen und Bayer, zum Deutschen König. Andere trugen Philipp, Herzog von Schwaben, des verstorbenen Kaisers Heinrichs Bruder, und zweitem Sohne Friedrichs Barbarossa die Krone zu Erfurt an. Beide liessen sich auch krönen und salben. Philipp setzte sich hierauf an den Ufern der Mosel, fiel ins Kölnische Bistum ein, verbrannte Remagen, Bonn und andere Oerter, auf dem Rückzug auch Andernach, und fügte dem Lande grossen Schaden zu. Im Jahre 1200 bestätigte Papst Innocenz III. den Otto IV. als Kaiser, und erklärte Philipp der Krone verlustig. Damit nun Otto unsern Adolf von Altena, den Erzbischof von Köln, desto fester mit sich verbinden möchte, so bestätigte er der Kölnischen Kirche einige Rechte, und hob die Königlichen fiskalischen Rechte bei den hinterlassenen Erbschaften der Geistlichen auf. Und er bestätigte auch die schon von Friedrich Barbarossa nach Überwindung Herzogs Heinrichs des Löwen im Jahre 1180 geschehene Verleihung des Herzogtums Engern und Westfalen na Philipp von Heinsberg, in Gegenwart mehrerer Bischöfe und Fürsten. Hierunter sich auch Arnold von Cleve, und Arnold von Altena als Zeugen befanden. Philipp von Schwaben hingegen suchte seine Krone noch immer gegen Otto IV. zu behaupten, und ging im Jahr 1201 über die Mosel mit einem starken Heer ins Kölnische, belagerte Köln, eroberte sie aber nicht. Den grossen Schaden dem er aber dem Lande zufügte, gab unserem Bischof Adolf und anderen Fürsten Veranlassung, Ottos IV. Partei im Jahre 1204 zu verlassen. Als aber Otto dem Apostolischen Stuhl zu Neuss den Eid abgelegt hatte, wurde Philipp im Jahre 1203 mit dem Bann belegt. Der aber dennoch im Jahr 1204 in Sachsen einrückte, aber von Otto zurückgetrieben wurde, und nun Thüringen verheerte, worin er die zu Hilfe kommenden Böhmen schlug, und den Landgrafen Hermann zur Unterwerfung nötigte. Hierauf verfolgte er sein Glück weiter. Er rückte ins Bistum Köln ein, und bezwang den Bischof Adolf von Altena mit goldenen und eisernen Waffen, gab ihm auch Neuss, das er erobert hatte, zurück. Dieser krönte ihn also nebst seiner Gemahlin, wider Willen der Kölner, wo Otto damals krank lag, im Jahre 1205 zu Aachen, wurde aber deshalb vom Papst Innocenz III. seiner Würde entsetzt, die sein Neffe Bruno erhielt. Philipp setzte ihn aber nach der Eroberung von Neuss wieder ein.

Nachdem Otto durch Hilfe Herzogs Heinrich von Limburg bei der Burg Wassenberg besiegt worden, und Bruno in die Gefangenschaft geraten war, brachten es viele Grafen endlich so weit, dass

diese Reichstrennung friedlich beigelegt wurde. Doch blieb der Friede, so lange Philipp von Schwaben noch lebte, nicht sicher, sondern bloss die vorigen Grausamkeiten hörten auf. Otto reiste zu seinem Oheim König Heinrich II. nach England, und die Kölner wurden, durch Vermittlung des Brabantischen Herzogs, von Philipp zu Boppard wieder begnadigt. Adolf aber von Altena, und Bruno von Sayn wurden beide ihres Bistums beraubt, und gefangen gehalten, so dass Köln weder in diesem noch im folgenden Jahre 1207 zur Ruhe kam, und keinen Bischof hatte. Der Papst erklärte sich für Bruno, der auf der Burg Blankenberg starb, und zu Köln in der Domkirche begraben wurde. Ihm folgte Theodorich von Heinsberg, Godfrieds I. Sohn, Heinrichs Bruder, im Jahre 1208. den Otto bestätigte, und der den alten Freundschaftsbund mit dem Herzog von Brabant erneuerte. Kaiser Otto unternahm hierauf den Zug nach Italien, wo ihn Papst Innocenz III. krönte. Der ihn aber kurz nachher wegen der Zurückforderung der Mechtildischen Erbschaft im Jahre 1212 wieder in den Bann tat. Welcher Bann auch den Erzbischof Theodorich von Heinsberg, den Anhänger Ottos, mit betraf. Denn als er 1214 starb, nach vielem Streit im Jahre 1216 Engelbert von Berg folgte, welchen Friedrich von Isenburg schändlich ermordete. Soviel von diesen Erzbischöfen von Köln. Ich wende mich nun wieder zu den Grafen von Altena.

Arnold I. Dieser pflanzte sein Fürstliches Haus nur allein fort, denn in seiner Ehe mit Margaretha, einer Tochter Herzogs Heinrich von Limburg, zeugte er Eberhard und Friedrich, den Bischof Theodor von Münster, den Bischof Engelbrecht von Köln, Philipp Propst zu St. Georg in Osnabrück, Bruno Kanonikus und Schatzmeister in Köln, Godfried ernannten Bischof von Utrecht, und Wilhelm. Seiner geschieht im Jahre 1198 nebst Adolf Grafen von Berg, Heinrich Herzog von Limburg, Heinrich von Hückeswagen und Heinrich von Kessel in dem Vertrag, den Adolf von der Mark Erzbischof von Köln, mit Wiederkind Abt von Corvey geschlossen hat, Erwähnung. Eberhard II. bekam die väterliche Burg Altena, und wurde der fünfte in der Reihe der Altenaschen Grafen, der mit seiner Gemahlin Elisabeth einen Sohn Adolf zeugt. Davon später. So erzählt Teschenmacher; allein Dithmar bemerkt dass dieser Eberhard vielmehr Arnold Bruder, und der Stammvater der Isenburgischen Grafen gewesen sei. Sowie Friedrich, den Teschenmacher für Arnolds I. Sohn hielt, vielmehr ein Sohn dieses Eberhards von Isenburg war. Diese Burg Isenburg lag auf einem Berg unterhalb Hattingen an der Ruhr, und die Burg Nieubrugh (*Nienbrügge*) die Eberhard zugleich mit Isenburg erhielt, lag im Hammschen an der Lippe. Beide Burgen wurden wegen Friedrichs Mordtat zerstört, und an der letzteren Stelle im Jahr 1226 Hamm, und an der ersteren Platz die Burg Blankenstein beim Einfluss der Muttenbeek in die Ruhr im Jahre 1207 erbaut. Ehe ich indes die Geschichte des Grafen Adolfs I. von der Mark, der seinem Vater Arnold I. folgte, und sich zuerst einen Grafen von der Mark nannte, erzähle, muss ich erst von dem über des Erzbischofs von Köln Engelbrechts Ermordung durch Friedrich von Isenburg entstandenen Kriege etwas wenig nachholen.

Nachdem nämlich der Erzbischof von Köln Heinrich von Molenarck, der auf den ermordeten Engelbrecht folgte, den flüchtig gewordenen Mörder Friedrich von Isenburg vor Kaiser Friedrich und dem Reichstage zu Nürnberg anklagte, und ein Todesurteil wider denselben, dessen Vollziehung ihm aufgegeben wurde, erhielt, auch dessen beiden Brüdern ihre Bistümer Münster und Osnabrück, die sie jedoch nachher wieder erhalten, genommen waren, rückte er in Verbindung mit Herzog Heinrich von Brabant, Herzog Gerhard von Geldern, Graf Theodorich von Cleve, und Graf Adolf von der Mark ins Märkische ein. Er zerstörte Friedrichs Burgen Neuburg und Isenburg, jagte dessen Söhne Theodor und Friedrich von Land und Leuten, und liess Friedrich selbst, da er ihm im Jahre 1226 in seine Gewalt bekommen hatte, zu Köln rädern. Diesem widersetzte sich Heinrich, Herzog von Limburg an der Maas, und Graf von Bergen, der Friedrichs Schwester Margaretha zur Ehe hatte, und erbaute für seine Neffen eine andere Burg an der Lena. Er warb mit ihm Truppen an, vereinigte sich mit den Grafen von Steinfurt und der Lippe, lagerte sich bei Siesecke in Heddinghausen, und verheerte die Dörfer Edinkhoven, Flederich und Bönen. Als er aber in die Grafschaft Altena Graf Adolfs einzudringen, und über die Ruhr zu gehen versuchte, wurde er durch dessen Befehlshaber Ludolf von Bönen zurück getrieben. Er ging aber nochmals über die Ruhr und plünderte die Dörfer Hasen oder Heze, Heiderfeld und Daesbeck bei Hamm. Adolf stellte ihm abermals seine Truppen in zwei Heerhaufen entgegen. Wovon der eine bei Werdenbrugh die Limburger und ihre Bundesgenossen schlug, und Bretoria in Besitz nahm, der andere ihnen nach Steinfurt und dem Osnabrückschen zu einem Treffen lieferte. Als die Limburger zum dritten mal in die Grafschaft Mark einfielen, überwand sie eben dieser Graf Adolf mit Beistand seiner Brüder Arnold, Hermann und Theodorich durch die Veranstaltung des schon genannten Ludolf von Bönen abermals bei der Furt im Ruhrfluss, wie sie sich im Lurischen Walde versteckt hatten, wo sie der Jäger, und nachmalige Altenaische Türwärter Arnold Karp entdeckte. Eben dieser Graf Adolf hat die noch nicht ruhenden Limburger, die Schwerte in Brand gesteckt hatten endlich an der Ruhr in Vielgeist gänzlich überwunden, und sich so das Gebiet Friedrichs unterworfen, worin er mit seines Befehlshabers Ludolf

von Bönen treuem Beistand die Stadt Hamm zwischen der Lippe und Aa aus den Trümmern der Burg Nieubrugh im Jahr 1226 zu erbauen anfang. Auch erbaute er die Burg Blankenstein aus den Trümmern der Isenburg am Pankratiustag 1227, zu welchen beiden Oertern die geflüchteten Untertanen des geräderten Friedrichs ihre Zuflucht nahmen. Eben dieser Ludolf von Bönen erwarb auch seinem Herrn die Burg von der Mark, die er einem Rabodon von Mark abkaufte, von welcher sich die Grafen seit der Zeit Grafen von der Mark, statt Grafen von Altena nannten, weil der Name der Grafen von Altena durch den schändlichen Friedrich einen Schandfleck bekommen hatte. Sie nahmen auch nun das Märkische Familienwappen, nämlich einen gewürfelten Balken an. Dieser Ludolf von Bönen, schreibt Levold von Northof, gab allen treuen Dienern ein Beispiel, nicht sowohl ihren eigenen, als ihrer Herrn Vorteil zu befördern zu suchen, da er in den 25 Jahren seiner Verwaltung der Grafschaft Altena von allem genaue Rechnung ablegte, sich und seinem Hause nichts, als nur die Burg alten Medeler, dem Grafen Adolf aber alles erwarb. Weil aber dieser Altensche Krieg oft wieder von neuem ausbrach, so hat ihn Konrad von Hochsteden, der Nachfolger Heinrichs von Molenarck im Erzbistum Köln, im Jahre 1247 endlich so beigelegt, dass Heinrich von Limburg und sein Enkel Theodorich, die Dörfer Drone und Schwerte, die Vogtei Unna, das Gericht und Dorf Koffbucheim, und die Verleihung der dasigen Kirche, ingleichen die Hälfte von Halveren und Kirsspen und andere Güter mit den Burgmannen in Altena und Blankenstein, und der Vogtei Essen, als ein erzbischöfliches Lehen anerkennen, und an Adolf von der Mark überlassen Sie selbst aber die Grafschaft Limburg an der Lenne behalten sollten, die dadurch zu einem Bergischen Lehen wurde.

Adolf Graf von der Mark, wie er sich seit Erwerbung dieser Burg, statt Graf von Altena, nannte, dessen Zeit unter Friederich II. Philipps Sohn, und Friederich I. des Rotbarts Enkel fällt, hatte durch diesen Limburgischen Krieg seine Grafschaft sehr vergrößert. Er gewann auch bei Herschede auf dem Berg Görssenbrugh, gegen den Herrn von Wildenberg und viele andere Edle, die in die Grafschaft Mark eingefallen waren, einen Sieg. Er zeugt mit Margaretha von Geldern, einer Tochter Ottos und Schwester Gerhards, vier Söhne. Es waren Eberhard, Engelbert, Gerhard und Otto. Eberhard verlor bei einem Turnier zu Neuss im Jahre 1243 sein Leben noch zu Lebenszeiten seines Vaters, der erst am 28. Julius 1249 starb. Die Grafschaft von der Mark kam also nach Adolfs Tode an:

Engelbert dessen zweiten Sohn. Dessen Bruder Gerhard, Herr von Recke, wurde Bischof von Münster, wo er sehr rühmlich regierte. Und nach seinem Tode am Lorenztag 1277 im Chor der Metropolitankirche vor dem hohen Altar begraben wurde. Otto war erst Kanonikus an der Matropolitan-Kirche zu Lüttich und Propst zu St. Marien zu Utrecht. Er trat aber in den weltlichen Stand zurück, vermählte sich mit Irmgarde von Holt, einer Witwe Rudolfs, Herrn der Dynastie Meinhövel bei dem Städtchen Wollbeck in Westfalen, und verlangte von seinem Bruder Engelbert einen Teil der väterlichen Erbschaft. Diesen Zwist glichen aber Theodorich von Cleve und Adolf von Waldeck also aus, dass Otto die Ämter Altena und Blankenstein, Engelbert aber die ganze übrige Grafschaft erhielt, welche beide Ämter indes, nach Ottos kinderlosem Absterben im Jahr 1262 an Engelbert wieder zurück fielen, so dass die ganze Grafschaft Mark unter ihm wieder vereinigt wurde.

Engelberts Regierung fällt in die Zeiten Konrads, Heinrichs VI. und ihres Nebenkaiser. Er war der siebte in der Reihe der Altenaisch-Märkischen Grafen, und machte sich durch seine Gerechtigkeit, Tapferkeit, und Menschenliebe berühmt. Zweimal hat er sich vermählt. Einmal mit Kunigunde, einer Tochter des Grafen von Schauenburg, die ihm Eberhard III., seinen Nachfolger, und drei Töchter, Agnese, die Mutter Adolfs Grafen von Berg, und Gemahlin des Herrn von Windeck, Heinrichs von Berg; Margaretha, vermählte Gräfin von Tecklenburg; und die vermählte Gräfin von Ziegenhain geboren. Nach Kunigundes Tode wurde er als Schutzherr der Grafschaft Tecklenburg bei der Erledigung des Osnabrückschen Bistums zum Bischof erwählt, welche Würde er aber ausschlug. Weil sein Beamter Bernhard Bitter erst die Tochter des Ritters Gerwin von Rinkrade geraubt, und seinem Bruder Engelbert überliefert, und nachher sich auch einiger Soestischen Bürger bemächtigt hatte, so kündigte ihm der Kölnische Erzbischof Engelbert von Falkenburg, Krieg an. Er rückte ins Märkische Land ein, belegte Essen und Isenburg mit seinen Truppen, und steckte Hattingen in Brand. Er wurde aber von den Blankensteinern bei Kappel mit grossem Verlust zurück gedrückt, und Engelbert verfolgte seinen Sieg bis Kettwig. Der Erzbischof zog nun Völker an sich, belagerte Unna, eroberte und verbrannte sie. Er nahm auch Bernhard Bitter im Soestischen gefangen und tötete ihn. So das Dieterich Vollenspriet dadurch genötigt wurde, kamen nieder zu brennen, damit der Feind sich nicht darin halten konnte. Endlich vermittelte Theodorich von Cleve, und Gerhard von Jülich einen Frieden. Engelbert verlobte sich mit Elisabeth von Falkenburg, einer Nichte des Erzbischofs im Jahre 1262, mit welcher er Gerhard, und eine Tochter die mit Florens, Herrn von Mechelen vermählt wurde, und diesem Sophie, die Gemahlin

Reinholds des ersten Herzogs von Geldern gebar, zeugte. Die Essensche Handschrift fügt auch noch eine Tochter hinzu, die mit Konrad, Herrn von Altern vermählt worden. In dem oben schon erwähnten Kölnischen Bürgerkrieg, den der Erzbischof Engelbert von Falkenburg mit der Stadt Köln führte, geriet der Erzbischof zugleich mit Graf Theodorich von Cleve in einem Gefecht im Jahr 1267 in die Gefangenschaft Wilhelms Grafen von Jülich, der die Stadt unterstützte, der ihn nach Niedeck führte, und so lange gefangen hielt, bis der Tod, oder nach der Honselerschen Chronik, die Vermittlung des Regensburgischen Bischof Albrecht des Grossen, wieder frei machte. Graf Theodorich von Cleve hingegen erhielt seine Freiheit wieder, wie er Eilhelms drittem Sohn Gerhard seine Tochter Elisabeth zur Ehe versprach. Unser Graf Engelbert belagerte hierauf die feste Stadt Mengede, oder Menden, und zerstörte sie. Als er erneut um Allerheiligen 1277 abermals in Geschäften in die Grafschaft Tecklenburg ging, wurde er von Hermann von Loen und dessen Knappen räuberisch überfallen. Und stark verwundet wurde er nach der Burg Bredevoort gebracht, wo er, doch nicht sowohl an seinen schweren Wunden, als vielmehr aus Kummer, fünf Tage nach Martini 1277 starb, und zu Kappenburg begraben wurde.

